

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 58 (1987)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Aus der VSA-Region Zentralschweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Das Betagtenheim «am Schärme» in **Sarnen/OW** wird ausgebaut werden. Geplant ist die Errichtung einer Pflegeabteilung. Der Stiftungsrat ist der festen Überzeugung, dass die geplante Pflegeabteilung zwar nicht das gesamte Problem der Betreuung von pflegebedürftigen Betagten lösen kann, aber dass damit ein idealer Beitrag dazu geleistet wird. Auf jeden Fall wird es dadurch möglich, die immer zahlreicher werdenden Pflegebedürftigen im Heim selber zu pflegen, statt sie in eine Heilanstalt mit spitalähnlichem Charakter auslagern zu müssen.

In **Willisau/LU** wurden das umgebaute Alterswohnheim Zopfmatte und das Eugen-Meyer-Haus eingeweiht. Als das Willisauer Altersheim im Jahre 1960 eröffnet wurde, galt es als das modernste in der Luzerner Landschaft. 1973 und 1983 wurde das Heim um zwei Trakte mit Alterswohnungen erweitert. Und nun konnte das Heim durch einen Umbau den heutigen Bedürfnissen angepasst und dank einer grosszügigen Spende erweitert werden. Der ehemalige Bürgerratspräsident Eugen Meyer schenkte dem Heim einen Anbau mit 12 Zimmern, einer Cafeteria und einer Tiefgarage. Mit diesem Geschenk konnte auf eine schon geplante Aufstockung verzichtet werden.

Noch in diesem Jahre wird den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern von **Reichenburg/SZ** das Vorprojekt für ein Alters- und Pflegeheim zur Abstimmung vorgelegt werden. Das zukünftige Heim wird 42 Betten umfassen, wovon 14 in der Pflegeabteilung. Das Heim wird zugleich eine Stützpunktfunktion ausüben, das heisst, nicht im Heim lebenden älteren Menschen gewisse ihnen entsprechende Dienstleistungen anbieten. Der Baubeginn muss vor dem Juli 1988 erfolgen.

Gegenüber der Klinik Liebfrauenhof und in unmittelbarer Nähe des Altersheims an der Waldheimstrasse in **Zug** entsteht nach sechsjähriger Planungszeit ein Heim für Schwerbehinderte mit 29 Betten. Das Heim ist für erwachsene, körperlich und geistig behinderte Menschen geplant. Die Verpflegung wird durch die naheliegende Klinik gewährleistet, und die Besorgung der Wäsche übernimmt die Zugerische Werkstätte für Behinderte. An der Finanzierung von 7,4 Millionen wird sich der Bund mit 2,8 Mio. Franken beteiligen. Der Kantonsrat bewilligte 4,6 Millionen Franken. Man rechnet mit einer Bauzeit von etwa zwei Jahren.

Das Schweizerische Rote Kreuz kann nun sein neues Ausbildungszentrum in **Nottwil/LU** bauen, nachdem der Gemeinderat die entsprechende Baubewilligung gesprochen hat. Das Zentrum soll 1989 in Betrieb genommen und 1991, anlässlich des 125jährigen Bestehens des SRK, voll funktions-tüchtig sein. Der 35-Millionen-Bau wurde dem SRK auf sein Jubiläum hin von der Schweizerischen Bankgesellschaft geschenkt.

Mit dem SRK-Ausbildungszentrum wird eine Lücke im schweizerischen Gesundheits-, Rettungs- und Katastrophenwesen

geschlossen, da sich in Nottwil neben dem SRK auch weitere Institutionen niederlassen, um in Unglück- und Notfällen der Bevölkerung wirkungsvolle Hilfe zu leisten, nämlich einerseits ein weiteres Paraplegikerzentrum und andererseits ein Armessbasis-Spital.

In sehr kurzer Zeit waren 30 von 33 Alterswohnungen in der «Mühlematte» in **Oberwil/ZG** vermietet, wie der Zuger Stadtrat berichtet. Man rechnet mit Kosten von knapp 5,4 Millionen Franken.

In einer Motion wird die Regierung des Kantons **Zug** beauftragt, die Taxen für Langzeitpatienten zu verbessern. Oft müssten Patienten bis sechs Monate warten, bis sie von einem Spital in ein Pflegeheim wechseln könnten. Die Spitäler stellen Rechnung für den Spitalaufenthalt. Viele Krankenkassen vergüten aber nach einigen Wochen nur mehr den Ansatz für Pflegeheim, wenn nämlich die Ärzte auf Anfrage der Kassen erklären, dass die Pflege auch in einem Pflegeheim fortgesetzt werden könnte. Deshalb müssen Patienten, die auf einen Pflegeplatz warten, oft während Monaten die Differenz aus eigenen Mitteln bezahlen. Und hier möchte der Motionär Abhilfe und Besserung schaffen.

Die Schule für Krankenpflege **Sarnen**(SKS) die in der Gemeindefürsorge spezialisiert ist und auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet hat, vermag die Nachfrage nach Schwestern und Pflegern nicht mehr zu decken. Sie schliesst daher vorläufig mit keiner Gemeinde mehr Verträge ab und muss ihre Situation neu überprüfen. – Die von einer interkantonalen Stiftung getragene SKS betreut rund 70 Gemeindefürsorgeeinrichtungen. Und in diesen sorgen gegen 90 Sarner Schwestern für kranke und pflegebedürftige Menschen in 180 Gemeinden. Wie in den Spitälern und Pflegeheimen gibt es auch in der Gemeindefürsorge einen akuten Mangel an Pflegepersonal. In allen diesen Bereichen seien Krankenpfleger und -schwestern durchschnittlich nur zwei Jahre im Berufe tätig, sagt der Direktor der SKS. Auch die SKS versucht, aus dem Berufe ausgeschiedene Schwestern wieder zu reaktivieren.

Eine frohe und in jeder Beziehung gelungene Herbstfahrt ins Bündnerland unternahmen bei schönstem Wetter die **Zuger Heimleiter und Heimleiterinnen**, die sich für einen Tag frei machen konnten. Dieser kurze «Ausstieg» aus dem Alltag, der nebst einer prächtigen Fahrt und bester Verpflegung auch einen wohlthuenden Spaziergang in luftiger Höhe bot, hat alle Teilnehmer herzlich erfreut. Man kam sich – wo es noch nötig war – wieder einen Schritt näher, was wohl ein Hauptziel der Veranstaltung war, und man kehrte am Abend dieses schönen Tages zufrieden, glücklich und dankbar wieder ins Zugerland zurück. Dem Organisator und Reiseleiter Walter Saxer aus Oberwil und dem Chauffeur Urs Peter aus Oberägeri sei für den Einsatz ganz besonders gedankt.

Der Gemeinderat von **Dagmersellen/LU** hat beschlossen, die Frage des Alters- und Pflegeheims einer neuen Prüfung zu unterziehen und dabei die Standortfrage nochmals genau in Erwägung zu ziehen. Ging man bisher davon aus, das bestehende (sehr abgelegene) Heim baulich zu erweitern und zu erneuern, so zeigt es sich nun, dass sich

## Veranstaltungen

VPOD-Sozialwoche in Zürich,  
2.–6. November 1987, zum Thema:

### «Heimerziehung»

Mo, 2. 11. 87:  
Aus der Geschichte der Heimerziehung

RETTUNGSANSTALT  
FÜRSORGEHEIM  
ERZIEHUNGSKOLLEKTIV  
PÄDAGOGISCHE GROSSFAMILIE  
THERAPEUTISCHE  
GEMEINSCHAFT

Einführung: Hanspeter Hongler,  
Sozialpädagoge und Lehrer im  
Arxhof,  
19.30 Uhr, Limmathaus (am Lim-  
matplatz) Zürich.

Mi, 4. 11. 87:  
Planung eines Durchgangsheimes  
im Kanton Zürich

GESCHLOSSENE ERZIEHUNGS-  
INSTITUTIONEN?

mit:  
U. Kinzel, Arxhof  
H. U. Gürber, Jugendanwaltschaft  
U. Ruckstuhl, ehem. Auffangwohn-  
gruppe  
ein/e weitere/r Vertreter/in aus  
der Heimpraxis

19.30 Uhr, Rest. Cooperativo,  
Werdplatz.

Do, 5. 11. 87  
Spannungen zwischen ambulanter  
und stationärer Sozialarbeit  
SOZIALARBEIT DRINNEN UND  
DRAUSSEN

Tagung mit  
Hj. Mosimann, VPOD  
J. Zürcher, Heilpädagogie  
H. v. het Reve, Sozialpädagogie  
09.30 bis 17.30 Uhr, in Zürich.

Anmeldung:  
VPOD, Postfach, 8030 Zürich  
Tel. 01 251 99 35

Fr, 6. 11. 87  
Zum Abschluss der Woche  
FEST MIT DR. MÜLLERS  
JAZZ-BAND  
Ab 19.30 Uhr, Gemeinschafts-  
zentrum Wipkingen  
Breitenstrasse 19a, Zürich

VERANSTALTER:  
VPOD SEKTION ZÜRICH  
SOZIALE INSTITUTIONEN

die Kostenfrage bei dieser Lösung sehr ungünstig stellt. Zur neuen Diskussion stehen jetzt zwei Varianten, nämlich ein neues Projekt im Nahbereich des Dorfzentrums als Alters- und Pflegeheim, zugleich mit Stützpunktfunktion, und ein reduziertes Projekt, das Sanierung und Umbau des bestehenden Alters- und Pflegeheims Fluematte beinhaltet. Man darf heute annehmen, dass die Tendenz in Richtung eines Neubaus geht.

## Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

### Aargau

**Würenlingen.** Das Neubauprojekt für ein Würenlinger Altersheim liegt auf. Um in den Genuss der Bundessubvention zu kommen, muss mit dem Bau noch im ersten Semester 1988 begonnen werden. Die Kostenschätzung beträgt 7,6 Mio. Franken, durch die Subvention sind 2,5 Mio. Franken gedeckt. Durch eine Schenkung der Ortsbürger, einen Bazar und Rückstellungen sind von den verbleibenden 5,1 Mio. Franken weitere 2,5 Mio. Franken bereits gedeckt. Es sind 32 Pensionärzimmer vorgesehen («Badener Tagblatt», Baden).

**Muri.** An der GV des Vereins «Aargauisches Kranken- und Pflegeheim Muri» ist ein Kredit von 570 000 Franken zum Bau einer prächtigen, wunderschön in den bereits bestehenden Park passende Gartenanlage beschlossen worden («Der Freischütz», Muri).

Seit zehn Jahren versuchen die Verantwortlichen des «Aargauischen Kranken- und Pflegeheims Muri» neben dem Heimbetrieb auch das Modell der «Spitalexternen Krankenpflege» (Spitex) zu verwirklichen. Dabei spielten – so heisst es im Jahresbericht 1986 – nicht selten die Krankenkassen eine bremsende oder sogar blockierende Rolle. Bezahlt wird nämlich bis heute nur, wenn ein Patient in seiner letzten Lebensphase ins Akutspital oder ins Pflegeheim geht. Zuhause krank sein oder sterben ist zur finanziellen Angelegenheit geworden. Man muss es sich leisten können. Im neuen Gesundheitsgesetz soll dann aber eine Spitexregelung vorgenommen werden («Zofinger Tagblatt», Zofingen).

**Kaiseraugst,** 1988 soll mit dem Bau des «Altersheims Kaiseraugst» begonnen werden. Die Bauzeit für das 36-Bettenheim ist mit rund zehn Jahren veranschlagt. Die Kosten betragen, ohne Land, ohne Ausstattung und Erschliessung, 7,6 Mio. Franken («Aargauer Volksblatt», Baden).

### Basel-Stadt

**Riehen.** Der Rohbau für das neue Alters- und Pflegeheim an der Inzlingerstrasse in Riehen ist fertiggestellt. Dieses Ereignis ist mit einem Aufrichtefest gefeiert worden («Basler Zeitung», Basel).

**Basel.** Nicht nur das Schweiz. Paraplegiker-Zentrum (PZ), sondern auch die auf dem «Milchsuppe»-Areal benachbarten alten Werkstätten für 260 Behinderte sollen erneuert werden. Vorgesehen ist der Abbruch der bisherigen Gebäulichkeiten; diese sollen

Im **Kanton Zug** hat ein «Spitäler-Kampf» begonnen. Da ist einerseits die Regierung, die einem Krankenhaus (der Klinik Liebfrauenhof) die Subventionen nicht mehr gewähren will. Und andererseits hat sich ein Initiativkomitee zur Erhaltung der vier Zuger Spitäler gebildet. Persönliche, regionale, finanzielle und viele andere Argumente werden in den Kampf geführt – und dabei wird von vielen Kämpfern der kranke Mensch, und um den sollte es eigentlich in erster Linie gehen, vergessen.

Aus Altersgründen ist nach 13 Jahren Tätigkeit **Franz Koller** als Geschäftsleiter des Schweizerischen katholischen Anstaltenverbands **SKAV** in **Luzern** zurückgetreten und hat sich in den Ruhestand begeben. Sein Nachfolger ist **André Traxel**, bisher Verwalter der Raiffeisenkasse Reussbühl sowie CVP-Einwohnerat von Littau. Dem scheidenden Franz Koller, dem an einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem VSA immer sehr viel gelegen war, wünschen wir in den Ruhestand alles Gute!

Nicht nur Dagmersellen (siehe weiter oben), auch der Gemeindeverband Regionales Pflegeheim **Unteres Wiggertal/LU** muss bezüglich Realisierung seines Pflegeheimes nochmals über die Bücher. An der Delegiertenversammlung in Reiden wurde nämlich ein Antrag der beteiligten Gemeinde Wauwil zugestimmt, den Baubeschluss erst nach einer nochmaligen Überprüfung des Kostenvoranschlags und der Finanzierung zu fassen. Denn statt der ursprünglich angenommenen 10 Millionen Franken soll das Vorhaben jetzt auf 16,2 Mio. Franken zu stehen kommen.

Zehn Jahre Pflegezentrum und zehn Jahre Altersheim wurden in **Baar/ZG** mit einem grossen und frohen Fest gefeiert.

Bereits seit geraumer Zeit sind Bestrebungen im Gange, für die Region **Schächental** (Bürglen, Spiringen, Unterschächen) ein regionales Alters- und Pflegeheim zu erstellen. Die Planung sieht ein solches Heim in Bürglen für 44 Betagte (davon 20 in der Pflegeabteilung) vor. Bei einem Kubikmeterpreis von 610 Franken kommt die Anlage auf 7,9 Mio. Franken zu stehen, woran der Kanton 2,2 Millionen Franken leisten wird. Das Soll an Alters- und Pflegeheimplätzen wird aber mit diesem neuen Heim im Kanton Uri auf weite Sicht noch nicht gedeckt.

Ein Bezirk will sein 1965 erbautes Altersheim nicht mehr! Als das Bezirksaltersheim

**Feusisberg/SZ** erstellt wurde, betrachtete man eine regionale Lösung als das beste. Inzwischen haben die Gemeinden Wollerau und Freienbach mit grossem finanziellen Engagement eigene Heime gebaut und möchten nun nicht mehr in diesem Verband mitmachen. Mit der Begründung, die Altersbetreuung sei heute Gemeinde- und nicht mehr Bezirkssache, will mit einer Einzel-Initiative die Ablösung erreicht werden.

Die Antwort auf die steigende Zahl alter Patienten heisst **SPITEX** – spitalexterne Kranken- und Gesundheitspflege. Echt schweizerisch wurde denn auch ein entsprechender Verein gegründet und der erste nationale Spitex-Kongress in Zürich durchgeführt. In einer Petition an Bundesrat Cotti verlangten die Kongressteilnehmer unter anderem eine finanzielle Gleichbehandlung des Spitex-Patienten mit dem Spitalpatienten. Die spitalexterne Krankenversorgung wird aber auch in vielen Kantonen in den Parlamenten stipuliert, und es scheint schon so zu sein, dass der Trend langsam vom Spital und Pflegeheim weg geht, wenn schon die altvertraute Form der Spitex, nämlich das Emmentaler «Stöckli», kaum mehr ein Come back feiern wird.

Die Sendung «**Kassensturz**» im Fernsehen DRS vom 7. September a.c. hat mich aufgeschreckt. Ich habe schon lange gewusst, dass die Bauern die Kartoffelstauden einige Zeit vor der Ernte künstlich zum Absterben bringen. Begründung und Zweck war mir – dem Nicht-Landwirt – nie recht klar und konnte mir auch nicht plausibel erklärt werden. Nun allerdings weiss ich es. Man tut dies «um das Risiko von Pilzinfektionen in den Kartoffelknollen zu vermeiden, um die mechanische Ernte der Kartoffeln zu erleichtern und um das schalenfeste Ausreifen der Kartoffeln zu beschleunigen.» Ich möchte meinen, dies sei alles wider die Natur. Nun aber kommt das dicke Ende. Weil «gewöhnliche» Präparate nicht radikal genug sind und zu wenig schnell wirken, greift man zu Spritzmitteln der gelb markierten Giftklasse 3, die im schweizerischen Pflanzenschutzmittel-Verzeichnis als «stark giftig» aufgeführt werden! Ein solch starkes Gift gefährdet nicht nur den ungeschützten Anwender sondern auch die Umwelt. Es tötet die Kleinlebewesen inklusive die Regenwürmer, es beeinflusst die mikrobiologischen Vorgänge im Boden negativ, es erhöht das Risiko von Wasserverschmutzungen und ist zu alledem auch noch krebserregend.

Was uns Konsumenten da geboten wird, ist schlicht und einfach eine Schweinerei. Es ist eine der Untaten, die wir unserer Erde, uns selber und unsern Nachkommen antun. Vom Gesetze ungestraft. Die Migros hat sich der Sache angenommen und eine «umweltfreundlichere» Alternative entwickelt. Statt vergiftet, sollen die Stauden mit Propangas abgeflammt werden. Auch dies ist, wenn schon besser, doch nicht ganz bedenkenlos.

Warum ich dies alles schreibe? Die Kartoffeln werden ja doch für den Konsumenten angebaut. Und wir sollen sie auch abnehmen. Ich meine, die Grossverbraucher seien eine Macht. Der SKAV, der VSA, die VESKA, der Schweizer Hotelierverein, der Schweizer Wirtverein und wie sie alle heissen. Ich meine, es wäre an der Zeit, sich zusammenzutun, und es wäre dringend an der Zeit, etwas zu unternehmen.

Joachim Eder, Zug

Es ist sehr leicht  
Prinzipien aufzusagen,  
wenn der  
andere in Not ist.

FRANZ KAFKA